

Zukunftspakt Pflege

Bund-Länder-Arbeitsgruppe soll bis Dezember eine Pflegereform erarbeiten

„Wir brauchen kein Reförmchen, sondern eine grundlegende Reform.“ Mit diesen Worten kündigte Bundesgesundheitsministerin **Nina Warken** (CDU) eine Neuaufstellung der chronisch in Finanznöten steckenden Pflegeversicherung in Deutschland an. In einer gemeinsamen Sitzung hatte sich am 7. Juli 2025 in Berlin die Bund-Länder-Arbeitsgruppe „Zukunftspakt Pflege“ konstituiert und auf das weitere Vorgehen bei der Novelle der Pflegeversicherung verständigt. Der straffe Projektplan sieht vor, dass bereits im Dezember 2025 Entscheidungen und Referenteneckpunkte der zwei nun tagenden Facharbeitsgruppen vorliegen sollen, wie es mit der Finanzierung der Pflegeversicherung weitergehen soll. Im Januar 2026 ist der Einstieg in die Gesetzgebung geplant.

„Die Bürgerinnen und Bürger müssen sich darauf verlassen können, dass sie im Pflegefall unterstützt und nicht überlastet werden“, sagte Warken. „Pflege darf kein Armutsrisiko sein, auch nicht für pflegende Angehörige.“ Es brauche eine ehrliche Debatte, aber auch schnelle Ergebnisse. Der im Koalitionsvertrag von Union und SPD vorgesehenen AG für den „Zukunftspakt Pflege“ gehören für den Bund auch Familienministerin **Karin Prien** (CDU) und weitere Ministerien an. Auf Länderseite sind die für Pflege zuständigen Ressortchefs beteiligt. Mit dabei sind zudem die kommunalen Spitzenverbände und die schwarz-roten Koalitionsfraktionen im Bundestag.

Um die akute Finanznot der Pflegeversicherung zu lindern, sollen Finanzspritzen des Bundes helfen. Die Bundesregierung will zur Stabilisierung ein Darlehen von 500 Mio. € zuschießen und 2026 noch eines in Höhe von 1,5 Mrd. €. Das ändert aber nichts an der angeschlagenen Pflegeversicherung, die sich nur durch immer weiter steigende Beiträge am Leben hält. Anfang 2025 kam eine Beitragsanhebung, im Sommer 2023 wurde ebenfalls der Beitrag erhöht. In diesem Jahr erwartet die Pflegeversicherung ein Minus von 166 Mio. €. Auch im kommenden Jahr drohen weitere Beitragserhöhungen.

Die Ausgaben der Pflegeversicherung stiegen im vergangenen Jahr auf 63,2 Mrd. €. 2019 waren es noch 40 Mrd. €. Einen großen Kostenblock stellen dabei die steigenden Personalausgaben für Pflegekräfte dar. Seit 2022 darf es Versorgungsverträge der Pflegekassen nur noch mit Heimen geben, die nach Tarifverträgen oder ähnlich bezahlen.

Auch die Zahl der Menschen, die Pflegeleistungen bekommen, steigt und zwar „in stärkerem Maße, als durch die Alterung der Gesellschaft erwartbar ist“, wie das Statistische Bundesamt mitteilte. Aktuell gebe es 5,6 Millionen Leistungsempfänger. 2019 waren es 4,0 Millionen. Bis 2055 könnte es nach einer Prognose der Statistiker einen Anstieg auf 7,6 Millionen Pflegebedürftige geben. *tak*

Bücher



Prof. Dr. Jochen A. Werner: Krankenhaus geht besser. Vier Bausteine für eine effiziente und menschliche Versorgung, 49,00 €, 1. Auflage, Erscheinungsjahr: 2025, 217 Seiten, ISBN: 978-3-98800-148-1, Verlag medhochzwei

Was ist die größte Herausforderung der aktuellen Gesundheitsversorgung in Deutschland? Prof. Dr. Jochen A. Werner hat darauf eine klare Antwort: Es braucht dringend mehr Menschlichkeit im System. Wie kann es also gelingen, die medizinische Versorgung nicht nur effizienter, sondern auch menschlicher zu gestalten? Welche Rolle spielt die digitale Transformation dabei? Und wie lässt sich ein modernes Krankenhaus so entwickeln, dass es nachhaltig, wirtschaftlich und zugleich patientenzentriert arbeitet? Diesen Fragen widmet sich Prof. Dr. Jochen A. Werner, Mediziner, Klinikmanager und Vordenker der digitalen Transformation im Gesundheitswesen, in seinem neuen Buch „Krankenhaus geht besser“. Darin stellt er die Kleeblattklinik als Modell für ein zukunftsfähiges Krankenhaus vor – basierend auf den vier Kernbereichen Smart, Green, Economic und Human. Im Zentrum seiner Argumentation steht der Aufruf, digitale Transformation zu wagen, um Raum für mehr Menschlichkeit im Gesundheitswesen zu schaffen.